

Ein Wort zur modernen Sexualmoral

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort zur modernen Sexualmoral

Als einer der im Dienst der Evang. Landeskirche stehenden Abonnenten Ihrer Zeitschrift drängt es mich, zum neuen Flugblatt «Ein Wort zur modernen Sexualmoral» des Schweizerischen Evangelisch-kirchlichen Vereins einige Bemerkungen zu machen. In den kurzen Abschnitten 7 bis 9 ist vom Geschlechtsverkehr unter Gleichgeschlechtlichen in alt- und neutestamentlicher Sicht die Rede. Es wird verschwiegen, dass Christus — von dem es heisst, dass er seinen Jünger Johannes liebte — sich über dieses Problem nie ausgesprochen hat. Also muss man die Episteln des Apostels Paulus zu Hilfe rufen, so den 1. Römerbrief 27 und 1. Kol. 9 (Ausschluss der Knabenschänder aus dem Reiche Gottes).

In Abschnitt 8 besteht der Schweiz. Evang.kirchliche Verein auf der Ansicht, die homosexuelle Veranlagung könne, biblisch gesehen, nur als Fehlentwicklung und ernstes Anzeichen der gefallenen Schöpfung verstanden werden und wehrt sich gegen den Anspruch, sie als ursprüngliche Schöpfungsgabe anzuerkennen. Mit einer Unzahl von Artgenossen bestreitet der Schreiber «durch schwere seelische Schädigung in der Kindheit, durch andere schädliche Umwelteinflüsse und durch absichtliche sündige Verführung» die homosexuelle Gebundenheit erworben zu haben. Entsprechend sind auch «ernste Bemühungen um Heilung» völlig ergebnislos verlaufen. Eine «Beherrschung des fehlgeleiteten Triebes» ist nicht jedem Charakter und Temperament in dem Masse möglich und zumutbar, wie es die kirchlichen Eiferer verlangen und führt nicht selten zu Neurosen, von denen nicht wenige Psychiater profitieren.

Der christlichen Gemeinde wird empfohlen, «den in der Sklaverei der Homosexualität Geratenen mit echter, verständnisvoller Liebe zu begegnen und mit allem Ernst von der sexuellen Betätigung ihres irregeleiteten Triebes zu warnen». Mit solchen wohlgemeinten Ratschlägen, die im Grunde jedes tiefere Verständnis der von der Norm abweichenden Gefühlsrichtung vermissen lassen, schlägt das Flugblatt einen pharisäischen Ton an, der jeder echten christlichen Liebe entbehrt. Zum notgedrungenen Verzicht auf eine eigene Familie und Kinder, zu den beruflichen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten, denen fast alle Homophilen ausgesetzt sind, kommt nun noch dieses Verdikt des Schweiz. Evang.-kirchlichen Vereins. Glauben diese Herren (sind es wohl dieselben, welche der verständnisvollen Haltung von Dr. med. Bovet dem Problem gegenüber intervenierten?) es sich leisten zu können, Tausende von Invertierten der Kirche weiter entfremden zu dürfen? Und woher haben sie den Beweis, dass «heute diese verwüstende Verirrung in erschreckendem Masse um sich greife»? Die vermehrte Publizität der Gerichtsfälle in allen Zeitungen allein lässt diese Vermutung aufkommen. Aber der verantwortungsbewusste Homoerot wehrt sich gegen die Zumutung, eine tiefe gegenseitige Freundschaft als «Sünde» anzuerkennen, selbst wenn sie über die nur geistige Gemeinschaft hinausgeht.

Ein langjähriger Abonnent.

*Leid ist mir über dich, mein Bruder Jonathan,
lieb warst du mir sehr, wunderbarer war deine
Liebe mir als die Liebe der Frauen!*

Samuel II, 1, 26